

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

24 (29.1.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1030376](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1030376)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corposseile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 24.

Donnerstag, den 29. Januar 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 27. Januar. Se. Maj. der Kaiser nahm heute militärische Meldungen, sowie die Vorträge Caprivi's und Albedy's entgegen und ertheilte Nachmittags den Ministern v. Puttkamer und Lucius Audienz.

Der auf den 30. d. M. festgesetzte Subscriptionsball ist bis zum 3. Februar verschoben, weil der Kaiser demselben bestimmt beizuwohnen wünscht.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstages hat beschlossen, über angebliche Unregelmäßigkeiten und Beeinflussungen bei der Wahl des Abg. Bissinger (2. hannoverscher Wahlkreis) amtliche Erhebungen anstellen zu lassen.

Die Centrumsfraction hat einen vollständigen, an das schweizerische Fabrikgesetz sich anschließenden und dem Bundesrath sehr weiten Spielraum lassenden Entwurf eines Arbeiter-Schutzgesetzes, Regelung der Sonntagsarbeit, der Normalarbeitszeit und der Frauen- und Kinderarbeit, eingebracht. Ein social-demokratischer Entwurf über dieselben Gegenstände wird in den nächsten Tagen nachfolgen.

Zu dem am 1. Februar beginnenden Weltpostcongreß in Lissabon sind als deutsche Bevollmächtigte der Direktor Sachse und der Geh. Rechnungsrath Frisch abgereist. Staatssekretär Stephan wird voraussichtlich nachfolgen.

Beim Reichsversicherungsamt sind zur Ausführung des Unfallversicherungsgesetzes im Ganzen 106 Anträge wegen freiwilliger Bildung von Berufsgenossenschaften gestellt worden. Ueber 27 von diesen Anträgen hat das Reichsversicherungsamt die Entscheidung des Bundesraths eingeholt, weil es annimmt, daß die Anzahl der Betriebe, für welche die Berufsgenossenschaften gebildet werden sollen, oder die Anzahl der in den Betrieben beschäftigten Arbeiter zu gering ist, um die dauernde Leistungsfähigkeit der einzelnen Berufsgenossenschaften in Bezug auf die bei der Unfallversicherung ihnen obliegenden Pflichten zu erfüllen. Der Reichskanzler hat demgemäß beim Bundesrath beantragt, zu beschließen, daß diesen 27 Anträgen auf Einberufung von Generalversammlungen behufs Beschlußfassung über die freiwillige Bildung von Berufsgenossenschaften nicht stattzugeben sei. Im Gleichen wird der Bundesrath zu erwägen haben, ob noch bezüglich anderer Anträge Bedenken zu erheben sind. Der Bundesrath wird hiermit die Frage der Leistungsfähigkeit entscheiden und dadurch eine Grundlage für jedes fernere Vorgehen legen. Erst nach dieser Entscheidung soll die Errichtung von Berufsgenossenschaften für die wenigen Industriezweige vorbereitet werden, für welche innerhalb der gesetzlichen Frist genügend unterstützte Anträge nicht gestellt worden sind.

Das jüngst zur Vertheilung gelangte fünfte Verzeichniß für Petitionen im Reichstage gewährt bereits einen Einblick

in die nächsten parlamentarischen Vorgänge. Das Feldgeschrei bilden die Getreidezölle. Gegen jede Zollserhöhung des Getreides sind bisher folgende Petitionen eingegangen: Vom Vorstand der Zweigverbände des Verbandes deutscher Müller für Pommern und Neumark. Sodann Petitionen mit zahlreichen Unterschriften aus Rlosberg bei Mariensee, Marklissa, Münster, Krosjen, Althartofschin, Koglan, Tiefurt, Kofleberod, Mittel- und Nieder-Oderwitz (714 Unterschriften), Elbing, Minden, Weigsdorf, Friedersdorf, Driesen, Handelskammer zu Barmen, Memel, Neu-Friedrichsdorf, Brandenburg, Freiwaldau, landwirthschaftlicher Verein Achim, Wüschelburg, Sackföhr bei Danzig (7525 Unterschriften), und aus vielen ländlichen Ortschaften des Königreichs Sachsen. Insgesamt sind bisher vornehmlich aus ländlichen Kreisen Petitionen gegen die Getreidezollerhöhung eingegangen.

Der „Reichsanz.“ enthält nachstehende Mittheilung: „Die österreichisch-ungarische Regierung hat den Wunsch zu erkennen gegeben, daß in denjenigen Fällen, in welchen auf Grund der Uebereinkunft vom 26. Juli 1875 nach Maßgabe der Circularverfügungen des Ministers des Innern, vom 31. August 1879 und vom 19. März 1880, von Seiten der diesseitigen Landespolizeibehörden direct Anträge auf Uebnahme Auszuweisender an die österreichischen Landesbehörden gerichtet werden, von den die Uebnahme beantragenden Behörden auch der Geburtsort des betreffenden Individuums mitgetheilt werde. Der Minister des Innern hat die Regierungspräsidenten und Regierungen unterm 8. ds. Mts. hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß es in Betreff der ungarischen Staatsangehörigen bei der erstgedachten Circularverfügung sein Bewenden behält und daß danach Anträge auf Uebnahme ungarischer Staatsangehöriger auch künftig nicht durch directe Correspondenz zwischen den beiderseitigen Landespolizei- bzw. Landesbehörden, sondern im diplomatischen Wege zur Erledigung zu bringen sind.“

Die „V. C.“ schreibt: Die Bewegung gegen die Erhöhung der Getreidezölle ist sehr rasch im Steigen. Petitionen gegen die Erhöhung treffen in großer Anzahl aus allen Gegenden des Reiches ein. An verschiedenen Orten sind auch Antifortzollversammlungen in Vorbereitung. Herr Dr. Th. Barth, der seitens des geschäftsführenden Ausschusses der deutsch-freisinnigen Partei speciell die Förderung dieser Bestrebungen übernommen hat, wird am 24. Januar in Stettin, am 25. in Stargard, am 26. in Spandau in Antifortzollversammlungen sprechen. Für Berlin, woselbst bereits eine Massenpetition in Umlauf gesetzt ist, wird in nächster Woche eine Versammlung stattfinden.

Der Abgeordnete Stern-Frankfurt hat es für nothwendig erachtet, der deutsch-freisinnigen Partei eine Erklärung dahin

zugehen zu lassen, daß er nicht die Absicht habe, das Hospitantenverhältniß mit einer Partei zu erneuern, welche im Reichstage bei der Verathung des Socialistengesetzes Mitglieder abcommandirt habe.

In der Generalversammlung des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, welche heute in Berlin stattfand, wurde unter anderen auch folgender Antrag angenommen: „Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat seinerseits keine Veranlassung, eine Aenderung des gegenwärtigen Zolltarifs zu beantragen.“

Von den ruchlosen Thätern, welche Westminster Palace und den Tower in London zum Schauplatz ihrer Streiche erfunden hatten, ist keiner erwischt, wie es scheint, hat man auch nicht die geringste Spur von ihnen entdeckt. Leider ist die Verheerung, welche der Sprengstoff angerichtet hat, sowohl im Parlamentsgebäude wie im Tower sehr groß. Der Tower war am Sonnabend Nachmittag, an welchem in vielen Geschäften gefeiert wird, stark von Neugierigen besucht. Als die Explosion geschah, entstand eine schreckliche Verwirrung. Der Raum war plötzlich in Flammen eingehüllt und auf die Explosion folgte das Dröhnen der einstürzenden Mauern, das Klirren der zerbrochenen Scheiben und das Krachen des Holzwerkes. Die drei Stockwerke des Gebäudes sind zerstört und die prachtvolle Waffenammlung soll stark gelitten haben. Verwundungen sind in erheblicher Zahl erfolgt, aber nur wenige sind schwer. Einem Menschen wurde ein Bein gebrochen, einem andern das Ohr abgerissen. Aus den Berichten ist noch nicht ganz klar ersichtlich, wo im Parlament die zweite Explosion stattgefunden, ob im eigentlichen Sitzungssaal selbst oder in den Abstimmungslobbies, den Gängen, in welche die Mitglieder je nach Nein oder Ja eintreten. Der Saal selbst ist indeß furchtbar mitgenommen, ein Haufen von Trümmern erfüllt ihn. Nach der Beschreibung muß es fraglich sein, ob das Haus der Gemeinen am 23. Februar in diesem Räume wieder zusammentreten kann. Die Gallerie der Peers ist gesprengt. Die Detonation war so gewaltig, daß selbst außerhalb des Hauses die Menschen einen Augenblick betäubt waren. Glücklicherweise hatte die erste Explosion die Besucher nach Westminster Hall hingelenkt und diesem Umstande ist es wohl zu verdanken, daß verhältnißmäßig so wenige Personen dem verbrecherischen Anschlag zum Opfer gefallen sind. In London war die Aufregung ungeheuer und im ersten Augenblicke tauchten allerlei Gedanken auf, um das schändliche Treiben zu verhüten. Leider werden sie in der Ausführung wenig nützen. Man spricht von Vigilancecommittees, einer antiländischen Bewegung.

Die Nachricht über neue englische Annexionen in der Südsee, welche vor einigen Tagen telegraphisch aus Melbourne

Der Weg zum Glück.

Roman von E. v. Lindner.

(Fortsetzung.)

Noch zweimal wollte er den Lakaien durch drohende Befehle zwingen, ihn anzumelden, doch ließ sich dieser nicht irremachen, er habe den gemessensten Befehl, nicht anzumelden, da Seine Hoheit noch keine Zeit für den Herrn Direktor habe.

Endlich, nach zwei langen Stunden, als der Meister vor Jörn zu plagen drohte und Miene machte, davon zu laufen, da zog der Lakai die Uhr und ging in's Zimmer des Fürsten, um ihn anzumelden.

Er kehrte sogleich mit dem Bescheide zurück, Meister Aladdin könne nach Hause gehen, Seine Hoheit hätten heute keine Zeit, ihn zu empfangen.

Es fehlte nicht viel daran, daß er dem Lakaien eine fürchterliche Ohrfeige für diese Demüthigung gegeben.

So aber hallte er nur die Faust, bezwang sich und ließ davon, als ob ihm der Kopf brennte.

Es war ihm jaust, als könne ihm ganz Mekka den Schimpf ansehen, welchen er soeben erduldet.

So kam er in ungeheurer Aufregung nach Hause und schaute wie ein brüllender Löwe umher, wen er verschlinge.

Da saß die alte Mutter Rachel, und eine Art Genugthuung durchzog die ingrinnige Brust, hatte er doch jetzt einen Gegenstand, an dem er seinen Zahn wegen konnte.

Er verschloß die Thüren, um vor jeder Störung gesichert zu sein, stellte sich vor die Zigeunerin und sagte halblaut:

„Es giebt wieder ein gut Stück Geld zu verdienen, alte Heze!“

„Ei, ei, Meister! vielleicht wieder bei Hofe?“ grinste Mutter Rachel.

„Das versteht sich, — mach' Sie mir keine Schande, ich bin schuldig, daß Sie wieder gerufen wird. — Höre Sie genau zu, Mutter Rachel! Sie soll das Versteck des Mörders,

welcher den alten Förster erschossen, weiffagen. Was meint Sie zu der Aufgabe?“

„Hm, hm,“ brumnte die Alte mit bedenklichem Gesicht, das könnte mir selber den Hals kosten. An solchen Geschichten hat sich schon manche Prophetin den Finger verbrannt und konnt' den heißen Brei zuletzt selber verschlingen. Nein, Meister! ich thue viel ums liebe Geld, aber wo es an Hals und Kragen geht, bleib ich fort, und wenn's der Fürst selber befähle, dann nahm ich's Geseß in die Hand und sage, es ist verboten!“

„Sieh, wie schlau Du bist, alte Heze!“ lachte Aladdin, „hast ganz recht, just so machen's die Fürsten auch. Na, meinethwegen, ich will Dich diesmal nicht zwingen, — aber sieh erst mal in dies Papier, es kommt von geheimnißvoller Hand.“

Mutter Rachel löste das Siegel mit bebender Hand, entfaltete den Bogen und laß die mit großen Buchstaben gemalten Zeilen mit Zittern und Zagen.

Meister Aladdin hatte sie genau beobachtet und konnte jetzt ein leises Lachen, das er schnell in ein Hüsteln umwandelte, nicht unterdrücken.

„Ich muß hin zum Fürsten“, sprach sie entschlossen, „muß thun, was er befiehlt. Woher aber soll ich wissen, wo sich der Mörder aufhält, wen soll ich unglücklich machen? — Ei, ich will's schon machen, es wäre das erstemal nicht, daß ich ein solch Kunststück fertig gebracht hätte.“

„Hört, Mutter Rachel!“ sprach Aladdin leise, „ich könnte Euch wohl auf die Sprünge helfen, so halb und halb weiß ich sein Versteck. Denkt, wie groß Euer Lohn und Ansehen werden müßte, wenn Ihr's Rechte getroffen.“

„Warum sagt Ihr's denn nicht der Polizei, großer Meister?“ fragte die Alte erstaunt.

„Das geht nicht. Ein Mann von meinem Stande und Range, der Fürsten wie Seinesgleichen behandelt, kann nicht den Angeber spielen. So was versteht Ihr nicht, Mutter Rachel! — Also sperrt Eure Ohren auf, Alte! Der Mörder ist ein vornehmer Herr, und Vater Mathias, der alte Duad-

salber, der's heimlich mit den Schmugglern und Wilderern hält und alle Verstecke im Gebirge kennt, hat den Mörder verborgen. Nun wißt Ihr genug.“

Die kleinen schwarzen Augen der Zigeunerin blinzelten boshaft und triumphirend, um ihren zahnlosen Mund spielte ein abscheuliches Grinsen, als sie leise antwortete: „An den alten Spitzbuben hätte ich auch gleich denken sollen, — na, die Stunde, wo ich ihm die Zigeunermutter und Betrügerin, wie er mich einmal vor Jahren genannt, dreifach eintränken kann, werde ich roth im Kalender anstreichen. Der alte Duad-salber, der auch Euer Feind und Widersacher ist, großer Meister, soll daran glauben, verläßt Euch darauf!“

„Dann geht Mutter Rachel!“ sagte Aladdin gnädig, „macht Eure Sache gut, der Lohn ist diesmal ein doppelter.“

Die Zigeunerin verberg das Papier und entfernte sich rasch. Sie hatte bis zur wichtigen Stunde noch viel zu überdenken und nach der Vorschrift, welche ihr das geheimnißvolle Papier gegeben, zu studiren. Sie war schlau, die Alte, und witterte hinter ihrer seltsamen Aufgabe mehr als bloßen Zeitvertreib; daß sie jedoch durch ihre verrufene Kunst auf das zukünftige Wohl und Wehe eines ganzen Landes Einfluß üben sollte, davon hatte Mutter Rachel doch auch nicht die entfernteste Ahnung, während Meister Aladdin ihr bedenklich nachschaute und bei dem Gedanken an den Prinzen Theodor sich eines leisen, unheimlichen Schauders nicht erwehren konnte.

Fünftezehntes Kapitel.

Es war am Nachmittag desselben Tages, als Herr von Dorch die kleine Schenke, worin er logirte, verließ und langsam durch die Straßen Mekkas schlenderte.

Der gute Baron sah sehr verdrießlich aus, er war mit sich selber in Konflikt gerathen, das gute und böse Princip kämpften einen Kampf auf Leben und Tod in seiner Brust. Er kam vors Thor und wandelte mit schwermüthig gesenktem Haupte auf der Allee auf und nieder.

Es konnte nicht fehlen, daß er, der seine Aristokrat, der

gemeldet wurde, hat nicht die volle Beachtung gefunden, welche sie verdient. Von den in dem betreffenden Telegramm genannten Inselgruppen liegen nur die Aufstade vor der Südküste von Neu-Guinea, welche anerkanntermaßen unter englischem Protectorat steht. Die Woodlark- und Entrecasteau-Inseln dagegen — Huongolf-Inseln, welche auch aufgeführt wurden, giebt es nicht; der Huongolf gehört vielmehr zum Festlande der östlichen Küste — liegen vor dem östlichen Theil der Nordküste von Neu-Guinea, von welcher nach Ende Oktober v. J. bekannt gegebene Mittheilung angenommen wurde, daß dieselbe auf Grund gegenseitigen Einverständnisses zwischen der deutschen und englischen Regierung unter deutschen Schutz gestellt sei. Wir haben es daher allem Anschein nach auch in vorliegendem Falle wieder mit einem Act der englischen Regierung zu thun, welcher ihre durch die Weißbücher schon schwer compromittirte Zuverlässigkeit im allerbedenklichsten Lichte erscheinen läßt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Januar. Am Tische des Bundesraths v. Burchard und mehrere Commissare. Später: Dr. Lucius. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Verathung des Etats der „Zölle und Verbrauchssteuern“, Titel 5, Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe vom Branntwein: 36 517 000 Mark.

Hierzu liegt folgender Antrag des Abg. Dr. Buhl vor: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage mit möglichster Beschleunigung einen Gesetzentwurf über Erhöhung der Branntweinsteuer vorzulegen, in welchem die Interessen besonders der kleinen landwirtschaftlichen Brennereien eine entsprechende Berücksichtigung finden.“

Ferner beantragte Abg. Uhden (cons.): „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin wirken zu wollen, daß für das vom 1. September 1884 begonnene Betriebsjahr bis dahin 1885 die Frist für die Entrichtung der Branntweinsteuer von sechs auf neun Monate verlängert werde.“

Der Referent Abg. v. Wedell-Malchow (cons.) beantragte die Bewilligung des Tit. 5 und fügt hinzu, in der Budgetcommissions sei an die Regierung die Frage gestellt, ob die Regierung sich mit einer Reform der Branntweinsteuer beschäftigt habe. Seitens der Regierung sei darauf geantwortet worden, daß die verbündeten Regierungen sich mit dieser Frage bis jetzt nicht beschäftigt hätten. Eine Discussion habe sich in der Commission an diese Antwort nicht angeschlossen. Die Anträge Dr. Buhl und Uhden hätten der Commission nicht vorgelegen, er könne sich deshalb über diese Anträge nicht äußern.

Abg. Dr. Buhl (nl.) rechtfertigt seinen Antrag, der in der gegenwärtig notwendig gewordenen Erhöhung der Matricularbeiträge seinen Grund habe. In anderen Staaten würden erstaunlich hohe Beträge aus der Spiritussteuer gezogen: Frankreich 256 Millionen Mark, England 520 Millionen, Rußland 900 Millionen, Amerika 330 Millionen Mark. Wie verhalte sich dagegen der geringe Ertrag unserer Steuer? Er habe in seinem Antrage keine besondere Directive gegeben, nur Wünsche ausgesprochen. Die Frage, ob die Erhöhung mit dem gegenwärtigen Steuersystem zu erreichen sei, sei nicht zu verneinen, es ständen derselben indessen wesentliche Bedenken entgegen. Neben der Erhöhung der Maischraumsteuer eine Erhöhung der Exportprämie eintreten zu lassen, würde den Reichsfinanzen wohl nützen, der Landwirtschaft aber erheblich schaden. Für die Einführung einer Fabriksteuer halte er den gegenwärtigen Augenblick nicht für geeignet, diese würde auch nur eine Rolle spielen, wenn mit ihr gleichzeitig die Fabriksteuer für Zucker eingeführt würde. Er hoffe, daß die Reform in einer Weise durchgeführt werde, daß auch die süddeutschen Staaten auf dem Wege folgen können. Wenn der Branntweinconsum dadurch auch herabgedrückt werden sollte, so würde er dies mit großer Befriedigung sehen, es wäre dies ein ganz bedeutender sittlicher Vortheil. (Beifall.)

Abg. Uhden: Das Brennereigewerbe liege in einer Weise darnieder, die mindestens ebenso bedauerlich sei, wie die Lage der Zuckerindustrie. Zu dem von ihm gestellten Antrage sei er durch einen Passus der Thronrede ermuthigt worden und bitte er, denselben ebenfalls an die Budgetcommission zu verweisen, damit derselbe mit dem Antrage des Grafen v. Hade

Toilette als eine Hauptaufgabe des Lebens betrachtet, mit Schmerz und Scham seine defekte, bettelartige Kleidung Revue passiren ließ und die Mittel, sich würdig zu restauriren, durchdachte.

Er hatte der Komtesse Hallersee in der letzten abentheuerlichen Nacht freiwillig das Versprechen gegeben, für ihr Glück zu arbeiten. Er hatte es nicht ohne Interesse gegeben, wußte er doch zu genau, daß der Baron von Wildenberg ein feiner Mann und freigebig bis zum Exceß war, wo seine Dankbarkeit in Frage kam.

Es war ihm in jener Stunde zum erstenmal der vernünftige Gedanke gekommen, sein Glück jenseits des Ozeans durch ein besseres, geregelteres Leben zu suchen und die ersten bedeutenden Mittel, welche der Zufall, denn auf anderes durfte er nicht mehr hoffen, ihm zuwerfen sollte, zur Ausführung dieses Planes benutzen. Und diese Mittel sollte ihm Wildenberg geben, sobald es ihm gelungen, die Machinationen der Feinde zu durchkreuzen, jener Feinde, deren eigentliche Motive er jetzt, seitdem er Regina gesprochen, nur zu gut kannte.

Seine Gedanken geriethen hiernach folgerichtig auf seine Gemahlin, und über sein Gesicht flog ein grimmes Zucken. Er hätte sich selber einen Esel schelten mögen, so gimpelhaft dumm sich von der raffinierten Komibbiantin fangen und durch leere Vorspiegelungen zum Nachwerkzeug benutzen zu lassen.

Was hatte Wildenberg ihm gethan? — Er fühlte sich gedemüthigt bei dem Gedanken, als gemeiner Vandal gegen ihn gehandelt zu haben.

Und — waren die Beweise, welche seine Hand in der Gebirgsgrotte abschließend wider den Baron gelehrt, aufgefunden worden? — Es mußte wohl sein, da er sie in der Nacht gesucht und nicht mehr gefunden hatte.

Unruhe und Scham bemeisterten sich seiner Seele, was sollte er beginnen, das Netz zu zerreißen, ohne sich selber darin zu fangen?

zusammen berathen werde. Auf den Antrag Dr. Buhl eingehend, führt Redner aus, daß derselbe jeden bestimmten Vorschlag vermissen lasse. Redner hofft, daß der Reichstag in Verbindung mit den verbündeten Regierungen bereit sein werde, die beiden wichtigen Industrien der Landwirtschaft zu erhalten. Eine Erhöhung der Steuer nach dem bisherigen System der Maischraumsteuer müsse nothwendig zahlreiche Brennereien ruiniren. Die von den Abg. Buhl vorgetragenen statistischen Zahlen seien vielfach mangelhaft. Redner schließt mit dem Wunsche, daß das deutsche Reich den Verkauf des Branntweins als Monopol übernehmen möge. (Beifall rechts.) (Schluß folgt.)

Marine.

Wilhelmshaven, 28. Jan. S. M. Kreuzer „Gabiott“ ist gestern Mittag wohlbehalten in offene See gelangt. — Briesendungen zc. für „Gabiott“ sind bis auf Weiteres nach Plymouth (England) zu dirigiren. Die Briesendungen zc. für S. M. Kreuzerregatte „Bismarck“, Kreuzerregatte „Olga“ und Tender „Adler“ sollen nach Absendung der Post nach Kamerun am 31. d. Mts. und vom 1. Februar d. J. ab bis auf Weiteres aufbewahrt werden.

Der zum Kommandanten S. M. Panzerschiff „Friedrich Carl“ ernannte und nach Wilhelmshaven versetzte Kapitän zur See Stempel ist hier eingetroffen.

Soziales.

* Wilhelmshaven, 28. Jan. Gestern Abend wurde in der Aula des kgl. Gymnasiums die erste Generalversammlung des Wilhelmshavener Zweigvereins der großen Gustav-Adolf-Stiftung unter zahlreicher Theilnahme von Herren und Damen abgehalten. Der Director derselben, Herr Marine-Stationenpfarrer Gödel, eröffnete nach vorausgegangenem Choralgesang die Versammlung mit Worten herzlicher Begrüßung, hieran eine durch Beispiele erläuterte Schilderung der Wichtigkeit der Aufgaben des Gustav-Adolf-Vereins knüpfend, von dem der Wilhelmshavener Zweigverein ein Glied geworden sei. Frei von Propagandasucht und Unbulsamkeit suchte der Gustav-Adolf-Verein lediglich seinen Bestand zu vertheidigen, der vornämlich in der Diaspora den mannichfachen Angriffen ausgesetzt sei. Allen protestantischen Glaubensgenossen, welche in nicht protestantischen Gegenden inner- und außerhalb unseres Vaterlandes aus Mangel an Mitteln des kirchlichen Lebens entbehren, welche also nicht im Stande sind, die Kosten für Kirchen und Schulen, für Prediger und Lehrer zu bestreiten, bei denen eine rührige Propaganda seitens der „streitenden Kirche“ naturgemäß die meisten Erfolge verspricht — allen diesen bedrängten Glaubensgenossen soll vom Gustav-Adolf-Verein, dessen hoher Protector Sr. Maj. der Kaiser Wilhelm ist, die helfende Hand geboten werden, damit sie dem evangelischen Glaubensbekenntniß erhalten werden können. — Herr Superintendent Sanders aus Westersteden, welcher trotz des rauhen Winterwetters der an ihn ergangenen Einladung gefolgt ist, hier als Redner aufzutreten, hielt hierauf einen lichtvollen und fesselnden Vortrag über die Geschichte und das Wesen des Gustav-Adolf-Vereins, wie über seine Theilnahme als Vertreter des ostfriesischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung beim Jahresfest des Hauptvereins im September 1884. Es fehlt uns leider der Raum, um näher auf den äußerst interessanten Vortrag einzugehen, für welchen dem Redner der Dank durch Erheben von den Sigen abgestattet wurde. — Es folgten geschäftliche den hiesigen Zweigverein betreffende Verhandlungen. Die Einnahmen an Mitgliederbeiträgen im Vorjahr betrug 309,71 M., Ausgaben waren incl. einer an den Hauptverein abgeführten Summe von 200 M. im Gesamtbetrag von 220,30 M. entstanden, so daß ein Cassenrest von Mark 89,41 verblieb, welcher auf Beschluß der General-Versammlung der sehr bedürftigen und aus zerstreut lebenden Häften- und Bergarbeitern bestehenden evangelischen Gemeinde in Diedenhofen (Deutsch-Lothringen) zugewiesen wurde. Statutenmäßig hatten 2 Mitglieder des Vorstandes, welche durch das Loos bezeichnet wurden, aus dem Vorstand auszutreten. Beide Herren, Herr Pastor Jahns und Herr Dr. Schmidtman, wurden einstimmig wieder gewählt. Die erste Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung hat zweifellos einen sehr günstigen Eindruck hinterlassen und darf hier wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß

der segensreich wirkende Verein erstarken und am Ort viel neue Mitglieder sich erwerben möge.

* Wilhelmshaven, 28. Jan. Das heute Abend stattfindende Fest des „Geselligen Vereins“ wird im C. Oldenburger, sondern im Gütterschen Saal abgehalten werden, was wir auf Wunsch hiermit berichtigen.

* Wilhelmshaven, 28. Jan. Das herrliche Wetter, welches wir bis jetzt gehabt, ist mit dem Herumdes Windes nach Südwest von gestern Abend an förmlich Thaumwetter gewichen. Eintretender Regen hat die der Schlittschuhläufer, die Benutzung der Eisbahnen, zerstört.

* Wilhelmshaven, 28. Jan. In der gestern im Gütterschen Saale abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung der freiwilligen Feuerwehr wurden statutenmäßigen Neuwahlen des Vorstandes und der vorgeschlagenen. Wieder gewählt wurden der bisherige Mann, Herr Grehmann, als dessen Stellvertreter Herr als Schriftführer wurde neu gewählt Herr Kaufmann Albers und als Cassirer Herr Th. v. d. Ecken, Herr Grashorn und Bandlow wurden als Zugführer wieder Herr Heites als 3. Zugführer neugewählt. Von Bürgerabtheilung wurden die bisherigen Zugführer, die Bürger und Schulz, wieder gewählt. Die übrigen der Bürgerabtheilung erlitten einige Abänderungen; die des Ehrenraths. Nach Schluß der Wahlen verlas Cassirer die Rechnungsablage und wurde die Revision 3 gliedern übertragen. Wegen der vorgeschrittenen Zeit in die noch vorliegenden Sachen bis zur nächsten Versammlung vertagt.

+ Belfort, 28. Jan. Der hiesige Turnverein hielt am Montag einen Ball im Vereinslokale zur Art welcher recht amüsant und auch von mehreren einge Nichtmitgliedern besucht war.

— Zu gleicher Zeit wurde in der Centralhalle das Stiftungsfest des Bürgervereins Bant ebenfalls durch Ball gefeiert. In den Zwischenpausen wurden verschiedene humoristische Declamationen vorgetragen und mehrere auf das Aufblühen und Fortgelingen der jungen Bant ausgedacht.

Vom westafrikanischen Geschwader und dem Ozean.

Laute und zugegangenen Privatberichten vom 29. v. J. langten die deutschen Corvetten „Bismarck“ u. am 19. Dezbr. vor Kamerun an. — Das am 30. v. Wilhelmshaven abgegangene Geschwader erreichte am 1. November Plymouth, nachdem die Corvette „Gneisenau“ der Höhe von Borkum einen Mann, der über Bord geloren hatte. Die Weiterfahrt von Plymouth nach erfolgte ohne Unfall. Am 13. Nov. warf das Geschwader auf der Rhede von Funchal Angesichts dieser fremden Stadt Anker, mit donnerndem Salut begrüßt von dem Zeit daselbst gleichfalls ankern, aus 7 Panzerschiffen einem Aviso bestehenden Mittelmeergeschwader. Schon hier ab machte sich ein hoher, der Hitze der Hundstunde Deutschland entsprechender Wärmegrad auf's Unwillkommener bemerklich, so daß der Befehl zum Anlegen weicher Kleidung freudig aufgenommen wurde.

In Madeira verließ der Generalconsul Herr Pohlss das Flaggschiff „Bismarck“, um mit dem Postdampfer nach Zanzibar zu gehen.

Bei der Weiterfahrt von Madeira nach den Capischen Inseln küßte die Corvette „Olga“ einen Heizer ein, der Hitzschlag getroffen. Er fand ein echtes Seemanns in den tiefblauen Wogen des atlantischen Ozeans.

Am Cap Verde, wo das Geschwader 2 Tage vor town lag, wurde die Corvette „Gneisenau“ abgetachirt, in Sondermission wahrscheinlich nach Zanzibar zu gehen. Monrovia, welches nach guter Fahrt von Fretown aus erreicht wurde, blieb die Corvette „Ariadne“ zurück, gleichfalls daselbst bereits ankern, dem Geschwader als Aviso dienender Lloydampfer „Adler“, welcher daselbst die Post erwarten. Demnach traten nun die Corvetten „Bismarck“ und die Weiterreise nach Kamerun allein an.

„den Räuber hätten wir also glücklich constatirt, wo bleibt der Mörder?“

„D, dafür ist der Beweis sonnenklar geliefert. hat oben im Gebirge eine Schleife der Gräfin und dann ein Terzerol gefunden, wozu die Kugel des Mörders genau paßt. Schleife und Terzerol passen zusammen.“

„Wie Wildenberg und die schöne Gräfin?“ unter oder ergänzte ihn Dorbach; „so haben wir also einen ressanen Prozeß in nächster Aussicht?“

„Ja, das Schlimmste ist freilich, daß wir den treffenden noch nicht haben.“

„Hm, es geht Ihnen hier wie den Nürnberger, hängen auch keinen, bevor sie ihn gefangen. Haben die Hunde noch keine Fährte?“

„Leider nein, der Mörder sammt seiner schönen scheint spurlos verschlungen zu sein.“

„Schlimm, mein Wertheater! Indessen weiß ich immer nicht, was mich die Räubergeschichte angeht.“

„Ah, mein bester Baron, lassen Sie uns ein Wort Vertrauen reden“, sagte der Kammerherr, einen scharfen Ringsum werfend und, als er niemand erblickte, zutritt Dorbachs Arm ergreifend, „sagen Sie mir auf Ihr Wort, glauben Sie an Wildenbergs Schuld?“

Dorbach stutzte und blickte ihn forschend von der an. Sollte der Russe Witterung haben? Da erforderte denn doch seine eigene Sicherheit, sich vollständig neutral halten.

„Wunderliche Frage!“ brummte er, „Sie selber haben keine Schuld bereits aufs evidenteste nachgewiesen. Ich will Sie wohl zum Staatsanwalt vorschlagen.“

„Sie springen ab, mein Verehrter! — Die Beweise freilich da, aber kann man diese nicht geflissentlich geign haben? — Daß Wildenberg die Gräfin geraubt, ist Thatsache. Aber der Mord? — Was halten Sie von dem?“

„Gar nichts, Herr!“ rief Dorbach, sich heftig von Arme losmachend.

(Fortsetzung folgt.)

Wie schon bemerkt, langten die deutschen Schiffe vor Kamerun am 19. Dezbr. an, bereits sehnlichst erwartet von den Bewohnern der deutschen Faktoreien, die einen harten Stand gegen die durch englische Emissäre aufgehetzten auf- rührerischen Negerstämme gehabt. Als „Bismarck“ u. „Olga“ in der Mitte der Kamerunbucht, ca. 10 englische Meilen vom Festland, vor Anker gegangen, kam der deutsche Fak- toreibefiziger gehörige Dampfer „Duala“, um dem Geschwader- Commandanten die Nachricht von der ausgebrochenen Em- pörung und der mißlichen Lage der Deutschen zu bringen, die sich auf zwei ihnen gehörige Dampfer „Duala“ und „Fan“ geflüchtet hatten. Hidorytown, wo deutsche und englische Fak- toreien benachbart sind, auch englische Waffenhändler stehen, war als Herd der Empörung zu betrachten. Es hatten sich nämlich durch Aufhegereien der neidischen Engländer zwei Parteien herausgebildet, diejenige des King Bell, welcher laut den Verträgen treu zu den Deutschen hielt, während Old King Bell, ein Onkel des ersteren, den Einflüsterungen der Eng- länder ein nur zu geneigtes Ohr ließ und mit seinen Leuten die deutschfreundlichen Neger überfiel und sie in die Flucht jagte, um sich dann drohend gegen die deutschen Faktoreien selbst zu wenden. Die Deutschen wurden verdrängt und einer von ihnen, ein Dr. Buchner, gefangen genommen, dem es jedoch später gelang, wieder zu entkommen. Schlimmer erging es einem jungen Deutschen, Namens Pantanius, den die schwarzen Unholde mit sich nahmen und wohl aus Wuth über ihre später erfolgte Niederlage ermordeten.

Auf beiden Kriegsschiffen ward nunmehr die Nacht hin- durch klar gemacht und alle Vorbereitungen zur Landung ge- troffen. Es wurde Munition, Proviant und Strohhaute mit Nachschleiern ausgegeben, und am 20. früh 6 Uhr wurden die Boote bemannt und armirt, um durch die beiden Fak- toreidampfer nach Kamerun hinaufgeschleppt zu werden. Die Boote mit den Mannschaften des „Bismarck“ nahmen, unter Führung des Capt. z. S. Karcher, ihren Weg zum Kamerun- fluß und landeten gegen 9 Uhr. Unter Hurrah wurde im Sturm ein großes Negerdorf, Hidorytown, eingenommen, das von den Negern nur eine Viertelstunde lang verteidigt und dann fliehend im Stich gelassen wurde. Der Unter-Lieutenant Kille, mit dem Revolver in der linken und dem Degen in der rechten Hand, war der erste, welcher das Dorf betrat. In demselben wurden 2 Kisten mit 50 Snibergewehren, 100 Fäßchen Pulver und eine Unmasse Säbel, Beile und andere Waffen aufgefunden. Die Schwarzen, welche 3 Töbte im Dorf zurückgelassen, wurden verfolgt und blühten auf der Flucht noch einige Töbte ein. Während dieser Zeit hatten die Dampf- und die Ruderpinak ein anderes Dorf von der Wasserseite aus beschossen, bei welcher Gelegenheit der Maschinenmaat Pfeifer einen Schuß durchs Auge erhielt. Die Kugel kam bicht an der rechten Schläfe wieder hinaus. (Der Mann be- findet sich in der Besserung.) Vom „Bismarck“ wurden außerdem 2 Mann leicht verwundet.

Die Boote der „Olga“ mit 112 Mann unter Führung des Capt. Lieut. Nidel nahmen ihren Weg in dem links vom Kamerunfluß liegenden schmälern Flußlauf und betamen hier von gut bewaffneten Negern Feuer. Es wurde gelandet und mußte eine Anhöhe von ca. 150 Fuß erstürmt werden, hier- bei erhielt ein Mann der „Olga“ einen Schuß in den Kopf, an welcher Wunde er nachts verstarb, 5 Mann wurden mehr oder minder schwer verwundet. Nach Erstürmung der Anhöhe zogen sich die Schwarzen schleunigst in die Büsche zurück, von dort ihr Feuer noch fortsetzend. Gegen Mittag war die ganze Umgegend gemeinschaftlich von Feinden gekäubert worden, und nun erschien der vertriebene King Bell mit ca. 300 seiner Unterthanen, um in den Negerdörfern nach Herzenslust zu plündern; was nicht bereits von den deutschen Truppen ver- brannt war, wurde von ihnen fortgeschleppt; sie schossen auf Ziegen und Schweine und packten ihre Boote so voll, daß sie fast untergingen. Am Nachmittag wurden mehrere Neger- dörfer dem Erdboden gleich gemacht. Wo ihre Insassen die deutschen Matrosen ankommen sahen, flohen sie, ohne an vielen Widerstand zu denken. Die Neger zählten ca. 20 Töbte, darunter 3 Weiber, die wegen mangelnder Kostümierung auf mehr als 10 Schritt nicht von den Männern zu unterscheiden waren. Abends zog sich das Landungscorps in die deutschen Bestellungen zurück, um dort zu übernachten, während an Bord beider Schiffe Alles klar gemacht war, um Ueberfällen be- gegnen zu können. Die beiden nächsten Tage wurden noch verschiedene Negerdörfer niedergebrannt und sich wieder sam- melnde Negetruppen zu Paaren getrieben. Es wurden im Ganzen 8 Gefangene eingebracht. Von den englischen Be- setzungen, aus welchen constatirterweise auf die Deutschen ge- schossen wurde, ist die englische Flagg niedergeböhlt worden. Eine Proklamation des Admirals droht allen Anstiftern von Unruhestörungen auf dem deutschen Schutzgebiet mit sofortiger Landesverweisung.

Vor einigen Tagen kamen zwei englische Kriegsschiffe nach hier, eine Corvette und ein Kanonenboot; die erstere kam, sah, was passirt war, und verschwand wieder, während das Kanonenboot gleich nach oben ging und noch da liegt. — In den nächsten Tagen soll ein deutsches Landungscorps von 100 Mann mit Musik 70 englische Meilen per Dampfer ins In- nere gehen, um Verträge abzuschließen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

X. Neustadtgödens. Der hiesige gemischte Chor wird nächsten Sonntag im Gasthose des Herrn Lübken einen Gast- abend abhalten.

?? Horsten. Der am vergangenen Sonntag von dem hiesigen Kriegerverein veranstaltete Ball war sehr gut besucht und verlief in heiterster Stimmung.

S Aus dem Friedeburgischen. Auf der heute in der Feldmark Abthofe stattgefundenen Treibjagd, an der sich 7 Jäger betheiligten, wurden nur 6 Hasen erlegt.

S Rüstertel. 26. Jan. Der hiesige, seit vorigem Jahr ins Leben gerufene Kriegerverein feierte am Freitag im Saale des Kameraden Wiggers sein erstes Stiftungsfest. Der fest- lich geschmückte Saal war von den Kriegern und deren Damen sowie einigen eingeführten Gästen bis auf den letzten Platz angefüllt. Neben allerlei Kurzweil und Ueberraschungen gab vorzügliche Hornmusik Gelegenheit, das Tanzbein in Bewegung zu setzen. Diese Vergnügung wurde denn auch ohne Störung bis zum lichten Morgen nach Kräften ausgenüzt.

X Fedderwarden. 26. Januar. Der Gemeinderath der

hiesigen Gemeinde hat beim Amtsverbande zu Jever um bald- mögliche Inangriffnahme der Arbeiten zur Chaussee von In- hausen nach Rüstertel gebeten. Hierüber herrscht unter den Eingeseffenen der betheiligten Ortschaften großer Jubel. Eine Chaussee ist für das Land, besonders das Kleiland, eine wahre Lebensader. Die andere projektirte Linie von Fedderwarden über Steindamm nach Rüstertel ist damit wohl als aufgegeben zu betrachten.

(.) Südlisches Jeverland. 26. Jan. Bekanntlich führt von Mariensiel über Schaar nach Rüstertel eine von der königl. Fortifikation zu Wilhelmshaven gelegte Steinstraße. Diese Straße durfte bisher weder von Fußgängern noch von Fuhrwerken benützt werden. Mehrere an den Uebergängen aufgestellte Warnungstafeln ließen eine Uebertretung dieser Vorschrift mit 60 M. Geldstrafe oder mit Haft bis zu 14 Tagen ahnden. Dieses strenge Verbot soll für die Folge zur großen Freude der dabei Interessirten wahrscheinlich aufge- hoben werden. Die königl. Fortifikation hat bereits eine ge- wisse Entschädigung für die volle Freigabe der ganzen Straße an den öffentlichen Verkehr gefordert, und ist dieser Antrag auch bereits auf die Tagesordnung des am 30. d. M. nach Jever einzuberufenden Amtraths gesetzt. Diese so nothwen- dige Uebereinkunft um Benützung obiger Straße ist nicht nur wünschenswerth, sondern dringend erforderlich, denn während die Kleinwege größtentheils im Herbst und Winter unpassebar sind, darf die daneben laufende Jungferstraße bei hoher Strafe nicht benützt werden.

V. Oldenburg. den 27. Januar 1884. Der große Circus des Herrn Werker, wie es heißt, der größte auf dem Continent nächst Reng und Carre, eröffnete Sonntag hier in einem eigens dazu erbauten, gut eingerichteten Gebäude einen Cylus von Vorstellungen, welche sich bis jetzt eines guten Zuspruchs Seitens des Publikums erfreuten und verdienen die wirklich ausgezeichneten Leistungen sowohl in der Reit- kunst wie in der Gymnastik allen Beifall. Der Besitzer Werker gebietet hier einige Wochen zu bleiben. — Am Sonn- tag sind wieder verschiedene Personen auf dem Eise sowohl wie in den Straßen auf glatten Stellen zu Falle gekommen und haben sich leider einige junge Leute Fußverrenkungen und Entlebrüche zugezogen. — Heute Abend 8 1/2 Uhr wurde der kürzlich verstorbene Kammerherr Sr. Königl. Hoheit des Erb- großherzogs, von Beaulieu, zur letzten Ruhe befristet. In der Erwartung eines ungewöhnlichen Schauspiels einestheils und andertheils, weil der Verstorbene in den weitesten Kreisen eine wegen ihres trefflichen Characters beliebte Per- sönlichkeit war, hatte sich schon frühzeitig eine ungeheure Volksmenge in den Straßen der Stadt angesammelt, und fürwahr, es war ein großartiger Anblick, dieser pompöser Leichenzug unter Fackelbeleuchtung. Dem Leichenzug voran schritt ein vom Militär gebildeter Fackelzug, gleich hinter dem Wagen Se. Kgl. Hoheit der Erbgroßherzog, sichtlich tief ergriffen über den jähen Tod seines, wie es heißt, liebsten Jugendfreundes, dann folgten die Cavallerieoffiziere, diesen sämmtliche übrigen Offiziere der hiesigen Garnison, darauf sämmtliche Hofbediensteten in Uniform, dann ein großer Zug Leidtragender von Civil und den Schluß bildeten die Groß- herzog. Staatscarossen. Alles unter Fackelbeleuchtung. Am Grabe vor der Großherzog. Grabkapelle hielt der Herr Hof- prediger Hansen eine ergreifende Grabrede. Der Verstorbene war erst 32 Jahre alt und soll sich den Todeskeim auf einer jüngsten Reise geholt haben.

Jever. 25. Jan. In Sachen der Bismarck-Stiftung, mit welcher man sich gegenwärtig im ganzen deutschen Reich erfreulicherweise lebhaft beschäftigt, kann von hier gemeldet werden, daß sich nunmehr ein Comité gebildet und dieses einen Aufruf, welcher sich dem von Berlin aus erlassenen an- schließt, zur Spendung von Gaben für den bezeichneten Zweck erlassen hat. Der Aufruf ist von 14 Herren unterzeichnet, welche theils der deutschfreisinnigen, theils der nationalliberalen bzw. gar keiner Partei angehören. Zum Schatzmeister ist Hr. Auktionator D. Cohen gewählt worden. Listen zur Zeich- nung von Beiträgen werden in den meisten Wirtschaften aus- gelegt werden. Wünschen wir dem Unternehmen guten Erfolg. (Volksfr.)

Aurich. Die honnoversche Ruhelehreanstalt ist erst vor einem Jahre gegründet und erfreut sich jetzt schon einer besonderen Theilnahme. Es sind bis jetzt 929 Mitglieder der Stiftung beigetreten (darunter aus Ostfriesland 96). Die Einnahmen bestehen aus den Jahresbeiträgen der Mit- glieder zu 5 M. pro Person, sodann aus Erträgen von literarischen Erzeugnissen und aus Geschenken und Vermäch- nissen, welche ziemlich bedeutend sind. Es mag hier hervor- gehoben werden, daß der Graf von Deynhagen zu Dödingen der Stiftung 500 M. vermacht hat und daß aus dem Rein- ertrage des zweiten Lesebuches von Flügge in diesen Tagen 100 M. zur Kasse gekommen sind.

Emden. 27. Jan. Wie wir dem „Hv. C.“ entnehmen, hat die königliche Landroste Aurich sich an die Deputation für Handel und Schiffahrt in Hamburg mit folgendem Er- suchen gewendet: Die Versuche einer Taubenpostverbindung zwischen dem Feuerschiff „Vorkumriff“ und dem Lande sind mißglückt. Da nun die Euzhafener Bootschoner am meisten in der Nähe des Vorkumer Feuerschiffes kreuzen, so sollte solches wichtige Nachrichten durch Flaggen Signale den Vork- schooner übermitteln, welche alsdann diese Mittheilungen bei ihrer Rückfahrt nach Weserleuchtturm oder nach Euzhafen bringen und sie per Telegraph weiterbefördern. Die Ham- burger Schiffsahrtsdeputation ist auf dieses Ansuchen nicht nur bereitwillig eingegangen, sondern hat noch ein Weiteres gethan. Da die Euzhafener Bootschoner nicht so schnell nach ihrem Stationsorte zurückkehren, hat die Behörde an sämmtliche auf Hamburg führende Rhebereien durch Circular das Ersuchen gerichtet, die Mittheilungen aus See an den Euzhafener Bootsen anzunehmen und sofort beim Einlaufen in die Elbe dem Telegraphenamt in Euzhafen zu übermitteln. Kosten entstehen den Schiffen dadurch nicht, da die Telegraphen- gebühren von den Eupfängern eingezogen werden.

(Ostfr. Ztg.)

Emden. 27. Jan. Durch den Verlust der Menschen- leben, welche höchst wahrscheinlich mit dem verschollenen Logger „Marie u. Jenny“, der Heringsfischerei-Akt.-Gef. ge- hörig, untergegangen, sind 3 Wittwen und 4 Kinder ihres Ernährers beraubt. Der Aufsichtsrath der Emden Herings- fischerei-Akt.-Gef. hat nun in seiner am Sonnabend, den 24.

d. M. stattgehabten Sitzung beschlossen, für das Jahr 1885 jeder Wittwe 150 M. und jedem Kinde 40 M. auszube- zahlen und gleichzeitig den Wittwen die Aussicht eröffnet, falls sie im nächsten und folgenden Jahre, unter Eingabe der nöthigen Dokumente, darum bitten möchten, ihnen auch dann diese Unterstützung zukommen zu lassen.

Bremerhaven. Im Zusammenhang mit den in Spanien im vorigen Monat erfolgten Erdbeben scheint eine Erschütte- rung auf See zu stehen, über welche Capitan Bachhaus von dem der hiesigen Rheberei Scholltra und Comp. gehörigen Vollschiß „Carl“ aus Triest berichtet. Diese Erschütterung wurde in der Nacht vom 21. auf den 22. December um 2 Uhr bei ruhiger See und leichtem östlichen Winde wahre- genommen und währte etwa 5 Minuten. Sie war so stark, daß die Petroleumfässer der ersten Lage im Zwischenbed unter das Deck geschleudert wurden und die Lampenluppeln von den Lampen zu Boden fielen. Die See zeigte in der Umgebung des Schiffes, das sich auf 36° 34' N. Br. und 22° 26' W. L. befand, eine weiße Farbe. Eine nach einigen Tagen unternommene Besichtigung der äußeren Seiten des Schiffes ergab nicht die geringste Beschädigung am Holz oder an der Kupferplattung desselben. Auch auf einigen anderen zu der- selben Zeit in gleicher Gegend befindlichen Schiffen sind äh- nliche Erschütterungen beobachtet worden.

Vermischtes.

— **Zwingenberg.** 22. Jan. Der in Hochenheim verhaftete Verbrecher, in welchem man den Mörder des Polizeiraths Rumpff in Frankfurt vermutet, war, wie sich nach dem Bekanntwerden von dessen Signalement heraus- stellte, den Tag nach dem Morde Nachmittags hier. Er gab sich, wie der „B. B.“ mittheilt, als Schuhmacher aus, was aber einem Meister, bei dem er um Arbeit vorsprach und bei dem er auch etwas zu essen erhielt, nicht glaubhaft erschien. Der gutgekleidete Handwerksbursche, welcher dem Dialekt nach in der Gegend von Berlin zu Hause ist, hatte an der linken Hand eine bedeutende Wunde. Von dem Meister befragt, wie er zu der Hand gekommen, gab er an, daß sie ihm von einem Kollegen in der Herberge des Abends vorher bei einem Kaufhandel durch einen knorrigen Stod beigebracht worden sei. Da die Wunde dem Meister als eine gefährliche erschien, machte er ihn auf die schlimmeren Folgen aufmerksam und bestimmte ihn, zum Arzt zu gehen und sich verbinden zu lassen, worauf er erwiderte, daß er diesen schon habe sprechen wollen, derselbe sei aber nicht zu Hause gewesen, und hat, sich bei ihm etwas aufhalten zu dürfen, bis der Arzt zurück- gekehrt sei, was ihm gestattet wurde. Der Aufenthalt war jedoch nur ein kurzer und wurde während dessen von diesem und Jenem gesprochen, u. A. auch von dem stattgefundenen Erdbeben in Spanien, wobei der Fremdling äußerte, daß es gut wäre, wenn bei uns auch einmal ein solches Erdbeben stattfinde, und drückte sich mit crassen Worten gegen die reichen Leute aus. Von da aus begab er sich zum Arzt, Herrn Dr. Weil, um sich verbinden zu lassen, wo er angab, er habe sich durch einen Fall die Verletzung zugezogen. Er wurde verbunden, und da er sich als geldarm ausgab, schenkte ihm Herr Dr. Weil noch 20 Pf. und entließ ihn. Herr Dr. Weil, wie der Schuhmacher Fieberling wußten von dem Frankfurter Attentat noch nichts, bis am Abend die Zeitungen das Signalement des Mörders brachten, da wurde man auf jenen Handwerksburschen aufmerksam, nur die Statut konnte man nicht mit einander in Einklang bringen. Die Zeitungen bezeichneten den Mörder als untersekt, während der Hiergewesene eine schlanke Persönlichkeit ist. Auf Veran- lassung höherer Polizeibehörden fand durch die Bürgermeisterei bereits ein Vernehmen derjenigen statt, welche mit dem in Rede stehenden Handwerksburschen in Berührung standen.

— **Bezüglich der Tüchtigkeit des ermordeten Rumpff als Polizeibeamter** erzählt man sich einen Vorfall, der ihm den Orden der Ehrenlegion eingetragen hat. Eines Tages soll sich beim Polizeirath Rumpff ein feingekleideter Herr ge- meldet haben mit der Anzeige, daß ihm Uhr und Ring ge- stohlen seien. Rumpff betrachtete sich den Mann, nahm darauf sein Verbrecheralbum zur Hand, blätterte hierin und bemerkte hierauf zu dem Herrn: „Herr Goldschmidt, Sie werden Ihre Sachen wieder bekommen.“ Der Andere be- theuerte schreckensbleich, er heiße nicht Goldschmidt; Rumpff ließ ihn aber in aller Ruhe verhaften und hatte so einen Verbrecher gefangen, welcher in Paris eine Million veruntreut hatte. Kaiser Napoleon hat darauf Rumpff den Orden der Ehrenlegion verliehen.

— **Schlimme Reisegenossen.** München, 23. Januar. In Anwesenheit eines überaus zahlreichen Publikums ver- kündete heute früh um zwei Uhr der Gerichtshof des ober- bayrischen Schwurgerichts das Urtheil in der Anklagesache gegen den 38jährigen Ziegelarbeiter Böschl und die 18jährige Dienstmagd Fegler wegen Mordes bezw. Beihilfe hierzu. Böschl hat am 19. April v. J. den 50 Jahre alten Braun- knecht Joh. Neger aus Hag im Walde zwischen Freising und Moosburg mit einem Knüttel erschlagen, nachdem er und die Fegler die vorhergegangene Nacht mit demselben gemein- schaftlich theils in einem Wirthshause, theils in einem Stalle zugebracht hatten. Neger hatte bei dieser Gelegenheit meh- rere Male mit seinem Gelde gepöbelt und dadurch die Wirthsge- danken in seinen Begleitern wachgerufen. Die beiden Angeklagten schieden sich in der Verhandlung gegenseitig die Schuld zu; doch scheint die Fegler, eine kräftige, faubere Dirne, in der That von Böschl, einem ziemlich unheimlich dreinschauenden Gesellen, zur Mithetstellung verurtheilt worden zu sein. Das Urtheil lautete für Böschl auf Lebensstrafe, für die Fegler auf zweijährige Zuchthausstrafe.

— **Zu der Poesie der Schwarzwälder Dorfgeschichten** stimmt wenig die folgende echte Schwarzwälder Geschichte, wie sie dortige Blätter erzählen. Der Schultzeiß in R. ging in etwas stark angeheitertem Zustande nach Hause, fand aber leider, als er die Thür aufschließen wollte, den Hauschlüssel nicht. Zu seinem Unstern regnete es tüchtig. Nur sich einigermaßen vor der Nässe zu schützen, legte er sich ohne Bedenken — in den Schweinefall. Er schlief sofort ein. Da kam das große, zahme Mutterchwein, das er mit eigenen Händen zu füttern pflegte, und leckte ihm das Gesicht und im Schlaf wummelte der Schultzeiß: „So sieht's recht, morge ist Amtsdarstellung und so muß ich sauber rasirt derherkommen!“

Bekanntmachung.

Das Betreten der Eisenbahn im Park ist nur gegen Erlegung eines Bahngeldes von 10 Pfg. gestattet. Wilhelmshaven, 27. Jan. 1885.

Marine-Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Königl. Consistoriums zu Aurich werden bezüglich der für geistliche Amtshandlungen zu entrichtenden Gebühren für Mitglieder der Civilgemeinde folgende Bestimmungen fortan in Kraft treten.

§ 1.

Sämtliche Amtshandlungen, sofern dieselben in der Kirche stattfinden, desgl. Nothtaufen, Krankenkommunionen, Leichenreden auf den Kirchhöfen, sowie die Ertheilung des Konfirmanden-Unterrichts sind gebührenfrei.

§ 2.

Für Hausstufen, welche nicht unter obigen Begriff fallen, und für Parentationen (Leichenreden), welche im Sterbehause verlangt werden, wird eine Gebühr von 5 Mark erhoben, welche Gebühren der Kirchenkasse zufließen.

§ 3.

Bei Hausstratungen ist dem Pastor freier Transport zu gewähren, entweder mittelst angemessener gestellter Fährre oder durch Vergütung für die von dem Pastor selbst beschaffte Fährre.

§ 4.

Auszüge aus den Kirchenbüchern für die Mitglieder der Gemeinde und deren Angehörige werden unentgeltlich ausgestellt; Auswärtige haben für jeden Auszug eine Gebühr von 1 Mk. an den Kirchenbuchführer zu entrichten.

Wilhelmshaven, 27. Jan. 1885.

Der Kirchenvorstand.

Jabns.

Zu verkaufen

das vom Herrn Fuhrunternehmer D. Brunken in Belfort bewohnte geräumige Haus mit Warfplatz. Antritt kann zu nächsten Mai erfolgen. Verkauf unter sehr günstigen Bedingungen; event. ist dasselbe auch zu verpachten. Schaar, den 28. Januar 1885.

W. J. Schröder.

Zu vermieten

auf sofort eine Unter- und Oberwohnung in Sedan Nr. 1.

Zu vermieten

auf sofort die von Herrn Stabsarzt Dr. Hüster benutzte Wohnung No. 85. Näheres bei Felix, Augustenstr. 10.

Zu vermieten

ein möbliertes Zimmer. Gökerstraße 81.

Zu vermieten

ein hübsch möbliertes Wohn- und Schlafzimmer auf sofort. Frau Schubert, No. 16a.

Zu vermieten

eine Wohnung zum Preise von 270 Mark, sowie mehrere Kellerräume an guter Lage, in welchen Gemüsehandel betrieben werden kann.

Aug. Beck, Bismarckstraße 59, Neubepens.

Gesuch.

Zwei junge Herren von der Werft können Logis erhalten. Obenburgerstraße 4.

Gesucht

zum 1. Febr. ein möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Vorchengelaß. Off. unter M. an die Exp. d. Bl.

Gesucht

ein zuverlässiges Dienstmädchen, welches melken kann. Aug. Bahr, Wilhelmstr. 2.

Einen Rest

Schlittschuhe

hat zu sehr billigen Preisen zu verkaufen

H. J. Tiarks.

Masken-Anzüge

verleiht billigt

J. G. Pietsch, Bismarckstr. 55.

Nur acht mit dieser Schutzmarke.

Huste-Nicht

Malz-Extrakt u. Caramellen*)

von

L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Bei Schwäche.

Ich halte es für meine Pflicht, zu berichten, daß der durch Hoffmanns in St. Hubert bei Rempen am Rhein bezogene „Huste-Nicht“ fünf kleine Flaschen genügt, meiner Frau, welche seit Jahren an Schwäche litt, vollständig aufzuhelfen.

St. Hubert bei Rempen.

J. Verßen, Privatjäger.

Da ich durch den Gebrauch Ihres Malz-Extraktes „Huste-Nicht“ bedeutende Besserung meiner Krankheit erfahren habe, ersuche ich Sie u. (folgt Bestellung) baldigst unter Postnachnahme senden zu wollen.

Schweina bei Stolberg a. S.

Martin Gräfenstein.

*) Extrakt à Flasche 1 Mk., 1,75 und 2,50. Caramellen à Dutzend 30 u. 50 Pfg.

Zu haben in Wilhelmshaven bei H. Schimmelpennig, in Barel b. J. C. Schmechers.

Günstige Lotterien.

Ulm. Dombau-L. à 3 $\frac{1}{2}$ M., 10 L. 32 $\frac{1}{2}$ M. Köln. St. Ursula-Loose à 1 M., 11 L. 10 M. Düsseldorf. Loose à 1 M., 11 L. 10 M. Alle 3 L. kosten m. Liste fr. 6,20 M. Für 10 $\frac{1}{2}$ M. vers. 1 Ulmer, 3 Ursula- und 4 Düsseldorf. Loose. Für 20 M. 2 Ulmer, 7 Ursula- und 7 Düsseldorf. fr. A. Fuhse, Mülheim (Ruhr).

Der seit 18 Jahren unübertroffen bewährte rheinische Trauben-Kraut-Honig

ist unter Garantie stets ächt zu haben in Wilhelmshaven b. Hrn. Rich. Lehmann, Droguenhandlung, Bismarckstraße, und Gebr. Dirks, No. 43 in Jever bei Wilh. Gerdes.

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes

TH. SÜSS,

Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Zahnschmerzen

werden sofort beseitigt durch das Original-Zahnwasser, welches allen anderen die Spitze bietet: per Fl. Mk. 1. Zu haben bei Herrn W. Kuhrt, Königsstr., L. Bakker, Bismarckstraße, C. Schmidt, Belfort, M. Hegeler, Marktstraße 39.

Ein Koch

mit guten Zeugnissen, befähigt, sucht Stellung auf Kriegsschiffen, am liebsten auf Reife. Gerällige Offerten unter F. P. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Freitag, den 6. Februar 1885:



Masken-Ball

im Hotel Burg Hohenzollern, arrangirt vom

Gesang-Verein „Harmonie“.

Anfang präcise 8 Uhr.

Zur Aufführung gelangt:

- 1) Am Marthapfahl.
- 2) Nero's Abschied.
- 3) Siegesmarsch der deutschen Flotte in Kamerun, ausgeführt von sämtlichen Vereinsmitgliedern.
- 4) Spanischer Isabellaspiegeltanz (unter Leitung des Herrn Tanz- und Anstandslehrers v. d. Sey.)
- 5) Das unterbrochene Duell.
- 6) Der entsprungene Pegg, oder der Nachtwächter in tausend Schrecken.
- 7) Eine Schöfelpartie up de Ems-Jade-Canal.
- 8) Lebendes Bild.

Demaskierung um 12 Uhr.

Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden und sind Karten bei sämtlichen Mitgliedern zu haben.

Zum Saale haben nur Maskirte Zutritt.

Die Zuschauer können nach der Demaskierung am Saale theilnehmen. Der Vorstand.

NB. Kasse findet nicht statt.

Vorschuss- und Credit-Verein e. G. hier.

Hiermit werden Alle, welche an den Verein zu fordern haben, aufgefordert, innerhalb acht Tagen ihre Forderung durch Vorzeigung des Sparbuchs- oder Mitgliedsbuches u. c. in der Bureauzeit von 3—5 Uhr Nachmittags Fortifikationsstraße 1 geltend zu machen. Wilhelmshaven, den 24. Januar 1885.

Die Liquidatoren:

C. Schneider.

Joh. Peper.

Wir geben außer unserem Flaschenbier Bier in kleinen Gebinden von 10 bis 18 Liter Inhalt von unserer hiesigen Niederlage ab. Bestellungen für uns nehmen auch die Herren B. Wits und B. G. Meppen hier selbst entgegen.

St. Johanni-Brauerei.

Comptoir: Altestr. 4.

Actien-Gesellschaft für Maschinenbau

und Eisenindustrie zu Varel a. d. Jade (Oldenburg)

empfeht ihre sehr leistungsfähige

Kesselschmiede

zur Anfertigung von Dampfesseln, Reservoirs, Brückenträgern, sowie Blecharbeiten jeder Art.

Geschäfts-Gröfzung.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am Sonnabend, den 31. Januar, ein

Barbier- und Friseur-Geschäft

im Nothen Schloß Nr. 87 errichten werde. Indem es mein Bestreben sein wird, meine geehrten Gönner kulant zu bedienen, bitte ich um geneigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

E. Alt, No. 87.

Blooker's holländ. Cacao

das beste leichtlösliche Fabrikat ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. $\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen. Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche. Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.

Juliuskaller

Sauerbrunnen

(Bad Juliuskall-Harzburg)

bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk.

Zu haben in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

General-Debit für Wilhelmshaven bei

Herrn G. A. Pilling.

Kronsbeeren

in Zucker, eigener Kochung, à Pfund 50 Pfg. Dporto-Birnen, überjähig, aber noch gesund, à Pfund 30 Pfg.

Riebig's Fleisch-Extrakt

zum gewöhnlichen Detailpreis mit 10 pSt. Rabatt empfiehlt

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort.

Feine Kanarien-Hähne,

Nachzucht von echten Harzern, versende gegen Einsendung des Betrags pro incl. Verpackung à 6 und 9 Mk. Debray in Aurich.

Unständige Leute können Logis

erhalten.

Mantuffelstr. 5, p. r.

Eine Frau zum Reinmachen

No. 75, part.

Bürger-Verein, III. Bezirk.

General-Versammlung

Donnerstag, 29. Januar d. J.,

Abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

Hebung der Beiträge.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Rechnungsablage.
Neuwahl des Vorstandes.
Verschiedenes.

Am Freitag, den 30. Jan.:

Jungvolksball,

wozu freundlichst einladet

F. Warns, Sedan.

Elegante Herren-Masken-

Costüme empfiehlt zu den billigsten Preisen

Frau Wwe. Reulecke,

Königsstraße 51.

Schränke, Kommoden und Stühle

um damit zu räumen zu Einkaufspreisen.

J. C. Dirks.

Kauf- und Mieth-Pianos

aus den ersten Fabriken stets vorräthig.

Toel & Vöge.

No. 10.

Grabkränze,

Trauerschleifen, Papier zum Aufschmücken der Särge empfiehlt

M. C. Siefken, Altestr. 16.

Am Freitag, 6. Februar:

Grosses Wettspinnen

zwischen Sedan und Neuenmühlencreihe,

wozu freundlichst einladet

F. Warns, Sedan.

Rechnungs-Formulare

für nachstehende Kaiserl. und Königl. Behörden, als:

Kaiserliche Werft,

Marine-Hafenbau-Commission,

Marine-Garnison-Verwaltung,

Artillerie-Magazin-Verwaltung

der Kaiserlichen Werft,

Marine-Artillerie-Depot,

Marine-Torpedo-Depot,

Königliche Fortification u. c. hält stets vorräthig und empfiehlt zu billigen Preisen

Th. Süß,

Buchdruckerei des Tageblattes.

Habe einen kräftigen

Pony

zu verkaufen.

Heppens. R. J. Reelfs.

Gesucht

zum 1. März oder auch früher ein treues, ordentl. Dienstmädchen.

Frau Ing. Assmann,

Schwedenhaus.

Gesucht

ein Schuhmacher auf gute Herrenarbeit zu sofort von C. Redlich, Oldenburgerstraße 2.

Gesucht

ein Laden in bester Geschäftsgegend zum 1. April.

Offerten Nr. 100 in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Ein junger Mann kann Logis erhalten.

F. Diez,

No. 15.

Verloren

ein Manschettenknopf. Abzugeben No. 108.